

Von der Polizei bis zum Diskonter: Hinterm Leuchtschild steckt ein Familienbetrieb

**ERFOLGS-
GESCHICHTEN
MADE IN AUSTRIA**

KURIER.AT/MADEINAUSTRIA

VON SIMONE HOEPKE

Kahmann Frilla.
Die Lichtwerber aus Altengbach spielen europaweit in der Top-Liga. Die ÖBB sind ein Großkunde.

Die Fabrikhallen von Kahmann Frilla gleichen einem Dschungel an Wegweisern und Leuchtreklamen: Die typisch blauen Bahnsteigschilder der ÖBB stapeln sich neben den blau-gelben des Diskonters Hofer, Leuchtschildern der Polizei oder Glücksschwein-Aufstellern der Lotto-Annahmestellen: Sie alle werden von Kahmann Frilla in Niederösterreich hergestellt.

Das Familienunternehmen macht alles selbst – von der Planung bis zur Installation. Am Firmensitz in Altengbach werden die Pläne für die Schilder gezeichnet, wird geschweißt, getischelt, lackiert, gedruckt, sandgestrahlt, verzinkt und Aluminium verarbeitet. 90 Mitarbeiter sind am Werk. Nur so könne schnell auf Änderungswünsche der Kunden eingegangen werden, ist sich das Geschwisterpaar Michael und Christine Kahmann einig. Die beiden führen den Betrieb in zweiter Generation. Ihr Vater sitzt noch im Beirat. „Bei finanziellen Fragen redet er noch mit, in der Produktion darf er sich aber nicht mehr einmischen“, stellt Christine Kahmann-Rötzer klar, dass die zweite Generation das Sagen hat.

Bruder Michael ist der Techniker. „Plexiglas ist das ideale Material“, erklärt er und führt in die Produktion. „Es ist leicht, lässt Licht durch, man kann es kleben, fräsen, Löcher bohren, bedrucken und es gibt so gut wie



JÜRGEN CHRISTANDL

keine Bruchgefahr.“ An einer neuen Maschine bahnt sich ein Laserstrahl den Weg durchs Plexiglas. „Der Laserstrahl verdampft quasi das Material, merken Sie wie es duftet?“, fragt er. „Duftet“, das Wort verwendet er auch in der Schweißerei („wie Sternspritzer“), in der Druckerei und eigentlich überall in der Produktion.

ÖBB-Großauftrag

Seine Schwester Christine kann dem weniger abgewinnen. Die quirlige 37-Jährige kümmert sich um den kaufmännischen Teil des Unternehmens. In den Büchern steht für 2012 ein Umsatzplus von 30 Prozent auf 13,4 Millionen Euro. „Für die ÖBB haben wir allein am Hauptbahnhof Wien 400 Hinweisschilder mit LED-Beleuchtung sowie Fluchtwegbeschilderungen installiert“, erzählt sie. Dazu kommen Großaufträge der Autohäuser Peugeot, Hyundai und Kia für Österreich. Vor ein paar Jahren hätten Autohäuser die Aufträge für ihre Leuchtreklamen europaweit vergeben. Die Folge: Oft monatelange Wartezeiten beim Service. „Wenn das passiert, hast beim Kunden kein Leiberl mehr“, sagt sie und unterstreicht, dass



JÜRGEN CHRISTANDL

Michael und Christine Kahmann (o.) führen den Betrieb. Für den Wiener Hauptbahnhof wurden 400 Schilder mit 3000 Laufmetern LED in Altengbach (NÖ) produziert

Kahmann-Frilla Paketlösungen – von der Behördenbewilligung bis zur abschließenden Fassadenarbeit – anbietet. Die Konkurrenz von Firmen, die in Bulgarien, Rumänien oder in die Ukraine günstiger produzieren, nimmt zu. „Aber wir bleiben in Niederösterreich, solange wir es uns leisten können.“

Eingestampft

So gesehen hofft Kahmann auf viele Fusionen und Personalrochaden in Marketingabteilungen – diese ziehen quasi immer Aufträge für Reklameschilder nach sich. Extrembeispiel: Ein neuer Marketingleiter einer Pharmafirma habe eine lieferfertige Serie einstampfen lassen und

gleich eine neue nach seinen Vorstellungen in Auftrag geben.

In acht von zehn Leuchtschildern stecken bereits LED-Leuchten. Sie verbrauchen bis zu 90 Prozent weniger Energie als herkömmliche Birnen. „Es gibt Dioden um einen Euro und welche um einen Cent – die Haltbarkeit ist freilich nicht dieselbe“, macht Kahmann klar. Apropos Leuchten: Dass die Sonne aggressiver wird, merken auch Reklame-Macher. Die Schilder bleichen schneller aus. Das liege allerdings auch daran, dass in Farben einige Chemikalien nicht mehr verwendet werden dürfen, merkt Michael Kahmann an.



JÜRGEN CHRISTANDL

Schilder-Macher

Zusammenschluss

2001 fusionierten Kahmann und Frilla. Beide stellten bereits seit 30 Jahren Leuchtreklame her. Heute zählt das Unternehmen zu den acht führenden europäischen Herstellern von Leuchtreklame mit Partnern in allen mittel- und zentraleuropäischen Märkten.

Produktion

2012 setzte das Unternehmen 13,4 Millionen Euro um (+30 Prozent). Am Firmensitz in Altengbach (NÖ) wurden 2012 unter anderem 35 Tonnen Acryl, 600.000 LED, 50 Tonnen Aluminiumverbundplatten und 90 Tonnen Aluminium verarbeitet.

ÜBERBLICK

Kfz-Neuzulassungen drastisch gesunken

11,7 Prozent. Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen in Österreich ist im Februar gegenüber Februar 2012 um 11,7 Prozent auf 21.196 Fahrzeuge eingebrochen. Zulegen konnten Nissan, Audi und Seat, Deutliche Einbußen gab es für Opel, BMW, Skoda, Ford und Hyundai. Wie sich die Tatsache, dass der Februar im Schaltjahr 2012 einen Arbeitstag mehr hatte, auf die Neuzulassungen auswirkte, ist statistisch nicht erfasst.

Möbelexport ging 2012 zurück

5,3 Prozent. Die heimische Möbelindustrie exportierte in den ersten neun Monaten 2012 um 5,3 Prozent weniger. Auch im 4. Quartal sanken die Ausfuhren, exakte Zahlen liegen aber noch nicht vor. Dank der guten Inlandsnachfrage stieg die Produktion der 47 Betriebe der Branche im Gesamtjahr um 4,3 Prozent auf 1,37 Milliarden Euro.

Rewe sucht Käufer für ProMarkt

Verlust. Die Konzernmutter von Billa, Merkur & Co. will laut Medienberichten ihre defizitäre Elektronik-Kette ProMarkt möglichst rasch loswerden. Rewe-Chef Alain Caparros drängt dem Vernehmen nach auf eine rasche Trennung, allein 2011 soll ProMarkt 40 Millionen Euro Verlust gemacht haben.

Generali-Wien-Chef steigt im Konzern auf

Osteuropa. Luciano Cirinà, Chef der Generali Holding Vienna, steigt Ende März zum Chef der Zentral- und Osteuropa-Holding GPB auf. Die Region ist mit gut 4,1 Milliarden Euro Prämienaufkommen der viertgrößte Markt der Gruppe. Generali Vienna wird künftig vom derzeitigen Finanz-Vorstand Peter Thirring geführt.

VERKEHRSMINISTER

Bahn-Reformen: Staaten skeptisch gegenüber Plänen der EU-Kommission

Brüssel. Die EU-Kommission will die Eisenbahnen in Europa zu mehr Wettbewerb zwingen. Die Märkte sollen weiter geöffnet, Schienennetz und Bahnverkehr strikt getrennt werden. So sieht es das „vierte Eisenbahnpaket“ vor, das Verkehrskommissar Siim Kallas Ende Jänner vorgelegt hat.

Am Montag befassten sich erstmals die Verkehrsminister der EU-Mitgliedsstaaten mit der Materie. Die weit verbreitete Skepsis gegenüber den Reformplänen der Kommission wurde dabei kaum verborgen.

Die Frage über die geplante Entflechtung von Schienennetz und Bahnverkehr

wurde gleich erst gar nicht behandelt. „Das steht überhaupt nicht zur Debatte“, sagte der deutsche Verkehrsminister Peter Ramsauer. „Und zwar deswegen nicht, weil die Kommission weiß, dass sie sich hier eine blutige Nase holen wird.“

Auch die österreichische Regierung zeigt sich skeptisch: Der Plan der Kommission gehe noch nicht in die richtige Richtung, sagte der stellvertretende EU-Botschafter Harald Günther, der statt Verkehrsministerin Doris Bures am Rat teilnahm.

Unklar sei etwa, wie die Kompetenzen zwischen der Europäischen Eisenbahnagentur ERA und den nation-

alen Behörden getrennt werden – hier geht es auch um die Haftungsfrage bei Unfällen. Dabei müsse man darauf achten, dass die neuen Strukturen nicht mehr kosten als sie bringen.

Geht es nach der Kommission, soll die ERA zur „einzigen Anlaufstelle“ für EU-weit gültige Bahn-Genehmigungen werden. Österreich plädiert dafür, dass Sicherheits- und Genehmigungsbehörden in nationaler Kompetenz bleiben. Deutschland will, dass zumindest Bahnunternehmen, die nur im Inland operieren, ohne ERA-Genehmigung fahren dürfen.

– PHILIPP HACKER-WALTON, BRÜSSEL

BERUFS-AUSBILDUNG

Nahezu jeder fünfte Lehrling fällt bei der Abschlussprüfung durch

Problembranchen. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Facharbeitermangels registriert die Wirtschaft eine alarmierende Entwicklung. 2012 schafften, so die Statistik, 10.399 von 58.034 angehenden Lehrlingen die Abschlussprüfung nicht. Dass mit 18 von 100 Lehrlingen fast jeder fünfte durchfiel, gab es zu letzt 1970.

In den vergangenen Jahren ist die Durchfallquote sukzessive gestiegen. Zusätzlich problematisch: Die Zahl jener, die zu einer Wiederholungsprüfung antreten, geht ebenfalls zurück. 2012 waren es mit knapp 4400 nicht einmal die Hälfte der Durchgefallenen.

Ebenfalls problematisch: In 22 Lehrberufen lagen die Durchfallraten über 30 Prozent. Zu den Sorgenkindern zählen generell kleinere Gewerbe- und Handwerksbetriebe, die ein Drittel der Lehrlinge ausbilden, in denen aber 22 von 100 durchfallen.

Problembranchen

Die geringste Abschlussquote gibt es im Lehrberuf Maler und Anstreicher mit 62 Prozent. Umkehrschluss: 38 Prozent schaffen die Prüfung nicht. In der Industrie dagegen kommen fast 88 Prozent durch, ebenfalls hoch ist die Erfolgsquote im Banken- und Versicherungsfach. Alfred

Freundlinger, in der Wirtschaftskammer Österreich für Bildungspolitik zuständig, sieht die Erfolgsquote im Vergleich mit anderen Ausbildungen, etwa einem Studium, auf gutem Niveau. Angesichts der demografischen Entwicklung müsse sie aber verbessert werden, weil die Wirtschaft sonst zu wenige Fachkräfte bekäme.

Arbeiterkammer-Lehrlingsexpertin Edith Kugimazza plädiert dagegen dafür, in jedem Lehrberuf die Gründe für das schlechte Abschneiden zu analysieren. Ein Qualitätssicherungssystem während der Ausbildung könnte die Erfolgsquote deutlich anheben.